

# Sprühtechnik mit Acrylfarbe

Dr. Holger Figge

## Die Idee

Beim Aquarell praktiziere ich eine Technik, bei der die Farbe mit einem Borstenpinsel aus dem Näpfchen genommen und auf das Bütten gespritzt wird. Dazu gebe ich mit dem Aquarellpinsel pigmentfreies Wasser auf das Blatt, sodass sich eine Pfütze bildet, in die die Farbe mit dem Borstenpinsel gespritzt wird. Der Vorteil bei diesem Aufspritzen ist, dass sich, außer der sich in der Pfütze verteilenden Farbe, auch auf dem trockenen Papier daneben einige Spritzer "niederlassen", die für Lebendigkeit im Bild sorgen. Das Ganze habe ich "Spritztechnik" genannt.

Auf der Suche nach einer Möglichkeit eine ähnliche Art des Farbauftrags bei Acrylbildern von größerem Format anzuwenden, entdeckte ich vor einigen Jahren die Fixativspritze. Mit ihr lassen sich, je nach Menge der Farbflüssigkeit, auch auf Leinwänden große Flächen mit verdünnter Farbe besprühen. Abhängig vom Grad der Verdünnung können zudem lasurartige Acrylschichten erzeugt werden, sodass im Ergebnis sehr lebendige Farbflächen und weiche Übergänge entstehen (Abb. 1). Mit Airbrush, bei dem mit dem

Abb. 1: Stillleben mit weißer Kanne, 60 x 80 cm



Kompressor sehr fein gesprüht wird, hat die hier vorgestellte Sprühtechnik nicht viel zu tun, weil die Tröpfchengröße hier viel gröber und ungleichmäßiger ist.

Selbstverständlich kann man das Aufsprühen von Farbe im Bild mit anderen Techniken kombinieren, beispielsweise mit dem konventionellen Auftragen der Farbe per Pinsel, mit Grafik, Collageelementen usw. (Abb. 2). Nachteilig bei der Sprühtechnik ist, dass es ein ziemlich langwieriges Verfahren der Bildherstellung ist, weil Pausen durch Trocknungsphasen sowie einige Arbeiten erforderlich werden, die bei der Malerei mit einem Pinsel nicht anfallen. Es lässt sich auch nicht vermeiden, dass die Umgebung des entstehenden Bildes ein wenig farblich beansprucht wird, das heißt, man sollte für die Praxis einen Ort wählen, dem ein paar Farbspritzer nichts ausmachen.

## Technik und Vorgehensweise

Was brauche ich für die Sprühtechnik und wie gehe ich vor? Zunächst ist da die bereits genannte Fixativspritze

(Abb. 3), mit der (früher) Fixativ oder Firnis als Finish auf Zeichnungen bzw. Gemälden aufgebracht wird. Sie kostet etwa 2 Euro und besteht aus zwei über ein Scharnier verbundenen Metallröhrchen, einem Puste- und einem Saugrohr. Fixativspritzen besitzen unterschiedliche Durchmesser. Durch das Größere wird geblasen, und mit dem dadurch im Dünneren erzeugten Unterdruck wird Flüssigkeit, in unserem Fall die verdünnte Acrylfarbe, aus einem Gefäß hochgedrückt, im Luftstrom tröpfchenförmig verteilt und versprüht.

Bei der Verwendung der Spritze für verdünnte Acrylfarbe sollte beim Kauf darauf geachtet werden, dass das Saugrohr nicht zu dünn ist. Bei sehr feinen Röhrchen muss die Farbe stark verdünnt werden und sie verstopfen oft, sodass sie häufig mit einem zurechtgebogenen Draht (Abb. 3) wieder von erhärteter Acrylfarbe befreit werden müssen. Es ist empfehlenswert, die Fixativspritze, sobald sie einige Zeit nicht eingesetzt wird, nach dem Sprühvorgang kurz mit Wasser zu reinigen oder sie mit dem Saugrohr über dem Rand des Wassergefäßes ins Wasser hängen zu lassen. Ansonsten droht - und das geht schneller als man denkt - Verstopfung durch erhärtende Acrylfarbe. Es ist lästig und hemmt die Arbeit, wenn man vor dem Weitersprühen jedes Mal erst das Röhrchen durchstechen muss. Ich habe das Saugrohr meiner gekauften Spritzen mit einer Eisensäge einige Zentimeter gekürzt, sodass die Farblösung wegen der dann geringeren Steighöhe leichter hochgesaugt werden kann.

Die Acrylfarbe wird je nach gewünschter Konsistenz mit ein bis drei Teilen Wasser in einem kleinen Gefäß angerührt. Dafür eignen sich alte Döschen von Kleinbildfilmen (Abb. 3) oder Ähnliches und ein kleiner Borstenpinsel. Mit diesem muss die Farbe so gut verrührt werden, dass sich keine größeren Klümpchen bilden, die das Saugrohr der Spritze verstopfen würden. Es können natürlich auch mehrere Farbtöne miteinander verrührt werden. Wie viel Wasser genau benötigt wird, um eine gut sprühfähige Mischung zu erhalten, probiert man am besten aus. Wenn trotz heftigen Pustens nichts auf dem Bildträger ankommt, muss verdünnt werden. Wenn die Farbschicht zu wässrig aussieht, kann weitere Acrylfarbe zugegeben werden.

Dann werden Schablonen benötigt (Abb. 4). Dafür eignen sich am besten Reste von dünner Pappe, die durch Schneiden oder Reißen in jede beliebige Form gebracht werden können. Ich verwende meist alte Passepartoutreste. Wie die Abbildung zeigt, lassen sich für besondere Effekte aber auch spezielle Schablonen verwenden. Der Fantasie sind bei den Formen und Konturen keine Grenzen gesetzt. Mit den Schablonen werden Bildteile abgedeckt, um sie vor der aufgespritzten Farbe zu schützen.

Es wird nicht an der Staffelei, sondern horizontal gearbeitet. Ich lege die Leinwand auf einen Arbeitstisch, der exakt waagrecht ausgerichtet ist, damit auch bei Pfützenbildung die Farbe auf dem Bildträger bleibt. Wie erwähnt sollten der Umgebung des Bildträgers Farbspritzer nichts



Abb. 2: Kombination Sprühtechnik mit Collage und Material



Abb. 3: Angemischte Farblösungen in Kunststoffdöschen, Fixativspritze und Reinigungsdraht



Abb. 4: Einige Schablonen